

Im 39er Alpenwagen nach Wales

Autor(en): **Brack, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gazette / Oldtimer Club Saurer**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 110

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im 39er Alpenwagen nach Wales

Text und Foto: Christoph Brack

Fünf Wochen auf Achse in Grossbritannien haben uns mit Landschaften, Geschichten und Charakterköpfen überrascht. Unterwegs auf zwei Achsen, die heuer 80 Jahre alt und 200'000 Kilometer reif geworden sind. Der alte Berna gehört zu unserer Familie wie kaum ein anderes Stück Geschichte. Und als Familien-Ferienmobil ist er in unserem Alltag nicht nur Kulturgut, sondern Nutzfahrzeug im besten Sinne des Wortes geblieben.

Anfang 70er-Jahre waren meine Eltern auf der Suche nach einem selbstfahrenden Mannschaftswagen für ihr kleines Baugeschäft. Damals fanden noch die jährlichen Armeeauctionen statt, um die alten Fahrzeuge an die Bevölkerung zu verkaufen. Ein knappes Dutzend Alpen-

wagen, Reiscars mit Kurbeldach, waren im Angebot. Und die Nachfrage war so bescheiden, dass rund die Hälfte erst im Nachgang zur Auktion ihre Abnehmer fanden. So kam auch meine Familie zu ihrem Berna, zum Schrottpreis von 800.– Franken, armeemässig gepflegt und vorführbereit nota bene. Schon auf der Heimreise von Thun wurde klar, dass dieses Fahrzeug nicht auf dem Bau geopfert werden darf, sondern zum Familien-Reisebus umgerüstet werden soll. 1939 in gerade mal zwei Exemplaren bei Tüscher in Zürich auf 1UP-Chassis carrossiert, ist er zwischenzeitlich zum Einzelstück geworden. Die lederbezogenen Sitze wurden zur Seite gelegt, um jederzeit den Originalzustand wieder herstellen zu können. Bis in die Achziger in armeegrün und mit Flower-Power-Blümchen unterwegs, haben wir den Bus vor

14 Jahren erneut in Stand gesetzt, frisch ausgebaut und in einer zivileren Farbkombination lackiert. Unverzichtbare Unterstützung in der Technik hat uns dabei Harald Frei und sein Team der Saurer Nutzfahrzeuge AG, heute Thomann AG in Arbon geleistet. Seither haben wir Reisen nach Sardinien, Frankreich, an die Ostsee, in die Niederlande und ins Engadin unternommen.



Einschiffen in Calais



Berna Alpenwagen mit Tüscher-Carrosserie, 1 UP, 1939

Auf zu den britischen Inseln

Drei Wochen im Osten Deutschlands war bisher die längste Reise mit unserem Berna-Bär. England hat uns schon lange gelockt und Wales haben wir noch nicht gekannt. Doch die Distanzen sind nahrhaft. Bereits die Reise auf die Insel und zurück schlägt mit 1750 Kilometern zu Buche. Die Reise in England und Wales selber liefert zusätzliche 1800, total rund dreieinhalbtausend Kilometer, die wir unserem Rentner nicht am Stück zumuten wollten. Für einen soliden Vierzylinder-Sechzehntventiler-Dieselmotor aus der Saurer/Berna-Stampfe zwar keine wirklich grosse Strecke. Trotzdem sind heutzutage passende Ersatzteile ja nicht mehr ganz so zahlreich in England

zu finden. Wir entschieden uns deshalb, die Reise zu unterteilen. Die Hinreise mit Wales im Sommer, East Anglia mit den Bezirken Suffolk und Norfolk dann im Herbst, kombiniert mit der Heimreise via Belgien, Luxemburg, Frankreich und Schwarzwald. In der Zwischenzeit von Mitte August bis Mitte Oktober durfte unser rollendes Ferienhaus bei Freunden nördlich von London in einer perfekten Einstellhalle zwischen Aston Martins und Fahrzeugen der Marke Eigenbau die verdiente Pause einlegen.

Vorteil, den wir gar nie richtig realisiert haben: uns sind alle Rückwärtsfahrer so freundlich und zuvorkommend erschienen. Dass dies so läuft, erfuhren wir dann erst von unserem Gastgeber auf einer kleinen Alp oberhalb Cardigan. Er war recht erstaunt, dass wir es die schmalen Strassen zu seinem Farm-Camping überhaupt geschafft hatten. Da er öfters mit seinem Schafanhänger unterwegs ist, hätte er uns gegenüber noch einen Bonus gehabt und zuerst die eine oder andere Zigarette angezündet,

bevor er mit dem ganzen Gespann rückwärts gefahren wäre

Wales und East Anglia

Wales ist sehr szenisch, landschaftlich vielseitig und beherbergt ein Volk, das gegenüber den Engländern noch einen sympathischen Tick eigenständiger und selbstbewusster wirkt. Die rauhe Küste, wunderbare Passstrassen, wie in den Snowdonia Mountains und das unendlich scheinende Weideland machen Wales zu einem tollen Oldtimer-Reiseziel. Eine unglaubliche Substanz an wunderbaren, alten Bauten, Strohdächern und Pubs aus den letzten vier Jahrhunderten geben tausend Gründe, alle paar Meilen anzuhalten und mehr zu erleben. Unsere Sommer-Route führte uns von Dover über Windsor Castle nach Cardiff, dort der Küste entlang bis Liverpool, was schon wieder zu England gehört. Dann ein Besuch in der Morgan Factory, wo nach altem Muster noch in Esche gewagnert, Blech getrieben und in feinsten Materialien gesattelt wird. Ein Halt, den man jedem Freund alten Handwerks nur empfehlen kann – Ballenberg alive, sozusagen. Von dort ging's nach Bishop-Stortford, wo wir unser Reisemobil einstellen durften, bis uns die nächsten Ferien im Oktober von dort an die



Beschnuppern auf den engen Landstrassen

Reisen auf englischen Strassen

England ist wie geschaffen für einen Berna. Nicht nur, dass sich die Rechtslenkung erstmals irgendwie neu angefühlt hat. Auf den Motorways sind wir mit Maybach-Schnellgang-Getriebe aus der Zeit und gut 80 km/h bestens im Verkehr mitgekommen und haben da und dort sogar einen älteren Lastwagen überholen müssen. Über Land sind die «Lanes» in der Regel sehr schmal und über weite Strecken von Hecken gesäumt. Ein vorausschauendes Fahren wird dadurch nicht gerade erleichtert, ergibt aber an den engsten Stellen immer wieder interessante Begegnungen. In England setzt der zurück, der schwächer ist. Ein



Alpencamping oberhalb Cardigan



Typischer Farm-Camping

Ostküste und Richtung Norden führten. Suffolk und Norfolk sind dicht an Zeugen viktorianischer Bauten und Anlagen, die heute zum National Trust gehören. Dort einen Parkplatz zu finden war nie ein Problem. Nicht weil es grundsätzlich Platz gehabt hätte, sondern weil wir mit unserem Gefährt scheinbar immer zum Stil und manchmal auch direkt neben den Eingang gepasst haben.

Alte Technik und die Briten

Engländer und Waliser sind grundsätzlich sehr offen alten Kulturgütern ge-

genüber. Wie sollte es anders sein in der Wiege der Industrialisierung? Schwieriger als die Kontaktaufnahme war deshalb, auch mal ganz für sich zu sein. Irgendjemand war immer da und wollte mehr Details wissen. Was manchmal viel ist, war andererseits eine eigentliche Rückversicherung, wenn wir aufgrund einer leeren Batterie nicht mehr starten konnten. «In no time» waren 15 Leute da, die unser Gewicht anschieben konnten. Ganz grundsätzlich empfehlen wir eine solche Reise nicht, wenn jemand Probleme im Lösen technischer Fragen

hat. Pannen sind lästig – einverstanden. Reisen im Berna aus dem Jahre 1939 sollte man aber im positiven Sinne als Weiterbildung in alter Technik verstehen. Denn oft sind sie die beste Möglichkeit, seinen Klassiker im Detail kennen zu lernen. So haben wir einiges dazugelernt punkto Elektrik, Anlassersteuerung und Ritzelvorschub – und punkto Bewusstsein, dass wir es in unserem Berna mit grundsolider Innovation und beseelter Handwerks-Qualität zu tun haben, die moderneren Produkten oft zu fehlen scheinen.



Snowdonia Mountains



Einfahrt zu Halkham Hall